

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

44. Jahrgang.

Nr. 91.

Neuenbürg, Donnerstag den 10. Juni

1886.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag & Sonntag — Preis in Neuenbürg vierteljährlich 1 M 10 S, monatlich 40 S; durch die Post bezogen im Bezirk vierteljährlich 1 M 25 S, monatlich 45 S, auswärts vierteljährlich 1 M 45 S — Insertionspreis die Zeile oder deren Raum 10 S.

Amthliches.

Revier Calmbach.

Reisig-Verkauf.

Am Donnerstag den 10. Juni
abends 7 Uhr

kommt auf der Revieramts-Kanzlei zum Verkauf:

der Schlagraum aus den Abt. Sägburg und Reichertsflinge;

ferner das unaufbereitete Scheidholz-Reisig aus den Abteilungen des Distrikts Eiberg: Langenackertheil, Franzosenbuckel, Schönlinge, Rauhgrund, Leimenacker, Schloßkopf, Schloßbrunnen, Ragenbuckel, Wartgrund, Straßbrunnen, Hoher Rain, Winkelskopf, Vorderer und Hinterer Eyachhalbe, Tröbstbach und Jarrenwiese;

aus den Abteilungen des Distrikts Meistern: Wrgenteich, Ailesteich, Scheurengrund, Schanzewitz, Löffelbusch, Kleiner Rant, Brennerau, Conradstrain und großer Rant; und

aus der Abteilung Schloßle des Distrikts Heimenhardt, geschätzt im Ganzen zu 1370 Wellen.

Revier Calmbach.

Gras-Verkauf.

Am Dienstag den 15. Juni wird der Heugras-Ertrag der im Eyachthal gelegenen Wiesenparzellen verkauft.

Zusammenkunft morgens 1/2 10 Uhr bei der Mitzlesgrunder Wasserstufe, 10 Uhr beim Tröbstbachhof und 11 Uhr bei der Eyachmündung.

Revier Hoffstett.

Weg-Sperre.

Vom 15. Juni an bis zur Beendigung des Baus bleibt der obere Kleinenzthalweg, die Strecke vom vorderen Neubachstäble an durchs Thal hinauf bis zum Michelberg-Simmersfelder-Weg, für jeder Art Fuhrwerk abgesperrt.

Conweiler.

Holz-Verkauf.

Am Dienstag den 15. d. M.
vormittags 10 Uhr

werden aus dem Gemeinewald auf hiesigem Rathhaus zum Verkauf gebracht:

193 Stämme Langholz IV. Kl.,

224 St. Gerüststangen,

16 „ Ausschusstangen,

wozu Käufer eingeladen werden.

Den 8. Juni 1886.

Schultheiß Gann.

Neuenbürg.

Wagmeister-Stelle.

Die Bewerber um die demnächst zu besetzende Wagmeisterstelle wollen sich mit selbstgeschriebenen Eingaben binnen 8 Tagen

bei dem Unterzeichneten melden.

Den 7. Juni 1886.

Stadtschultheißenamt.
Pub.

Stadt Wildbad.

Stangen- u. Brennholz-Verkauf.

Am Donnerstag den 10. Juni d. J.
mittags 4 Uhr

werden auf hiesigem Rathause im Aufstreich verkauft:

aus dem Stadtwald Regelthal Abt. 1: 39 fichtene u. 73 tannene Baustangen mit 15 Fm.;

aus Wanne Abt. 2 und Scheidholz in Wanne und Leonhardswald:

82 Km. tann. Prügel I. u. II. Sorte,

8 „ dto. Reispriegel,

317 „ dto. Brennrinde.

Heugras-Versteigerung.

Dienstag den 15. d. Mts.
vormittags 8 Uhr beginnend

wird der Heugras-Ertrag der der Stadtgemeinde Pforzheim gehörigen Wiesen im Größelthal an Ort und Stelle öffentlich versteigert werden.

Zusammenkunft bei der Aufseherwohnung.

Pforzheim, 7. Juni 1886.

Stadtbauamt.
Dettling.

Herrenalb.

Die hiesige Gemeinde-Jagd

wird am Samstag den 12. d. Mts.
nachmittags 2 Uhr

wiederholt auf 3 Jahre verpachtet.

Schultheißenamt.
Beutter.

Arnbach.

Lang- und Klobholz-Verkauf.

Freitag den 11. Juni d. J.
vormittags 11 Uhr

werden auf hiesigem Rathhaus 102 Stück tann. Lang- und Klobholz mit 216,08 Fm.

zum Verkauf gebracht.

Den 7. Juni 1886.

Schultheißenamt.

Calmbach.

Haus- und Güter-Verkauf.

Wilhelm Rittmann, Holzhändler dahier, welcher von hier fortzuziehen beabsichtigt, bringt durch den Unterzeichneten seine auf hiesiger Markung gelegene Liegenschaft am

Dienstag den 15. Juni d. J.

vormittags 11 Uhr

auf dem Rathaus dahier im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf und zwar:

sein zweistöck. Wohnhaus mit einstock. Scheuer und Stallungen und 92 qm

Gemüsegärtchen hinter der Scheuer, mitten im Dorf beim Rathaus in bester

Lage des Ortes, für jeden Geschäftsmann sich vortrefflich eignend;

9 a 35 qm Acker und Grasrain am Eiberg im Spießfeld,

15 a 69 qm Wiese in Altweisen in der Wf.

Kaufsliebhaber, fremde mit amtlich beglaubigten Vermögenszeugnissen versehen, werden hiedurch eingeladen.

Den 7. Juni 1886.

Ratsschreiber

Schultheiß Häberlen.

Gemeinde Maisenbach.

Langholz-Verkauf.

Am Dienstag den 15. Juni 1886
mittags 1 Uhr

bringt die Gemeinde auf dem Rathaus 117 St. Langholz aus dem Gemeinewald Steinach mit 88,20 Fm.

zum Verkauf.

Liebhaber sind eingeladen.

Gemeinderat.

Privatnachrichten.

Schwarzwald-Verein

Bezirksverein Neuenbürg.

Die Vereins-Versammlung

(§ 13 der Satzungen) findet am Pfingstmontag den 14. Juni

nachmittags 3 Uhr im Adler in Schwann statt.

Tagesordnung: Jahresrechnung, Jahresbericht, Anträge

pro 1886/87.

Neuenbürg den 5. Juni 1886.

Der Vorsitzende.

Schul-Schreibhefte

in Partien für Wiederverkäufer billigt bei

J. Mech.



Neuenbürg
Mein Lager in

Zur Erinnerung Herren, Sonnenschirmen

bringe hiemit in empfehlende Erinnerung.

A. Weik, Drechsler.

Stuttgart.

Wirtschafts-Empfehlung.

Friedrich Scheerer aus Arnbach empfiehlt sich seinen Freunden und Bekannten, welche sich über die Pfingstfeiertage hier aufhalten, mit **ausgezeichnetem Lagerbier, guten Weinen, kalten und warmen Speisen.**

**Friedrich Scheerer zur Deutschen Bierhalle,
Kanalkraße 22.**

Ludwigsburg.

Der Unterzeichnete hat sich hier
als Rechtsanwalt

niedergelassen. Bureau: Solitude-
straße Nr. 32 nächst dem Bahnhof.

Dr. jur. **G. Wächter,**
Rechtsanwalt.

Gesucht von einer ruhigen kleinen
Familie eine bessere

Wohnung

von 4—5 Zimmern, bis Jakobi oder auch
früher. Gest. Offerte befördert die Exped.
d. Blattes.

Neuenbürg.

Eine Wohnung

mit zwei Zimmern nebst Zubehör ist so-
gleich zu vermieten.

Fr. Wagner zur Krone.

Pforzheim.

Knecht,

ein tüchtiger, der im Langholzfuhwerk gut
bewandert ist, kann eintreten bei

Robert Bürkle,
Sägewerk im Würmthal.



Dennach.

15—20 tüchtige

Grabarbeiter

finden an der hiesigen Brunnenleitung als-
bald Beschäftigung. Zu erfragen bei
Johannes Müller.

Kleine Plakate mit den den Bezirk
berührenden

Postverbindungen

bei **Jak. Meeh.**

Asphalt

Asphaltdachpappen,
Asphalttröfren,
Isolirpappen u. Tafeln,
Holzement, Dachteer,
Asphalteisenlack.

Richard Pfeiffer,
Asphalt- und Teer-Produkten-Fabrik
Stuttgart.

Oberniedelsbach.

Beleidigungs-Zurücknahme.

Unterzeichneter nimmt die gegen Friedrich
Roth, Schuhmacher von hier ausgesprochene
Beleidigung als **unwahr** zurück, was
ich hiemit öffentlich kundgebe.
Den 7. Juni 1886.

Karl Wecht.
B. B.

Schultheißenamt. Roth.

Kronik.

Deutschland.

Der Zusammentritt des Reichstages
ist zwischen dem 25. und 28. d. Mts. zu
erwarten.

Berlin, 7. Juni. Rom hat dem
Versprechen des Papstes gemäß die ständige
Anzeigepflicht nunmehr anerkannt und den
Bischöfen die nötigen Weisungen zugehen
lassen.

Hamburg, 6. Juni. Der Hamburger
Postdampfer Rio, welcher gestern früh
nach Südamerika abgegangen war, ist heute
hierher zurückgekehrt; derselbe war bei
Korderney mit dem Schlepper Kronprinz
zusammengestoßen, wobei der Kronprinz
sank. Die Mannschaft desselben wurde
durch den Rio gerettet. (S. M.)

Ueber eine kühne Rettungsthat berichtet
das „M. L.-Arbbl.“ aus Minden, 2.
Juni: Gestern fand in der Militärschwimm-
anstalt in der Weser die Prüfung der
vorjährigen Freischwimmer statt. Ein
Fässler sprang ins Wasser, erschien jedoch
erst nach längerer Zeit mit der Strömung
kämpfend wieder an der Oberfläche. So-
fort sprang der Gefreite du jour nach,
doch vermochte dieser nicht, den Fässler

zu retten. Auch der Unteroffizier du jour
sprang hinein, aber auch ihm gelang es
nicht die mit einander ums Leben Ringen-
den zu bergen, vielmehr wurde auch er
in die Tiefe hinuntergezogen. In diesem
Augenblick höchster Gefahr erschienen, kom-
plet bekleidet, zwei Offiziere des Regiments,
die Vientenants v. Schickfus und v. Arnim,
am Ufer. Sofort waren die beiden im
Wasser, und trotz der hindernden Uniform,
des Degens u. s. w., gelang es ihnen, die
drei in ernsthafter Gefahr schwebenden
Soldaten zu retten. Die kühne That hat
überall die größte Anerkennung hervor-
gerufen.

Von Nordhausen (Thür.), 2. Juni
wird geschrieben: Seit Menschengedenken
hat unsere Stadt und Umgebung nicht
ein solches Unwetter erlebt als gestern
Abend und die Nacht hindurch. Um 4 Uhr
gestern Nachm. ballten sich ringsum drohende
Wolken zusammen, und um 6 Uhr trat
das Gewitter ein, Anfangs mit leichtem
Regen, von 8 Uhr aber bis heute früh
6 Uhr mit nie gesehener Gewalt. Die
Blitze jagten sich unaufhörlich volle zwölf
Stunden lang, ein Donnerschlag jagte
und übertönte den andern, wolkenbruch-
artiger Regen, schwerer Hagelschlag und
Sturm peitschten daher und versetzten Alles
in Entsetzen und Schrecken. Die unteren
Straßen standen hoch unter Wasser, der
Verkehr war vollständig gehemmt. Für-
wahr eine grausige, eine entsetzliche Nacht!
Niemand wagte zu Bett zu gehen. In
der Stadt und am Bahnhof sind mehrere
Blitzschläge zu verzeichnen, doch hat keiner
gezündet. Aber wahre Hiobsposten trafen
heute von außen ein. Der Schaden ist
ungeheuer.

Von der badischen Grenze, 3. Juni.
In Dggersheim sind am letzten Montag
zwei Kinder verbrannt. Beide Eltern
arbeiten in Fabriken; die Mutter im Ort,
der Vater auswärtig. Bei dem Weggange
der Mutter wurden auch die beiden Kleinen
im Alter von 4 und 2 1/2 Jahren ins
Bettchen gesteckt, Fenster und Thüre wohl
verschlossen. Gegen 12 Uhr entquollen
Rauchwolken den Fensterritzen, die Mutter
wurde herbei gerufen. Böses ahnend
öffnete sie die Thüre und fand von den
armen Gefangenen den einen erstickt, den
andern gebraten. Im Ofen brannte zu
fraglicher Zeit kein Feuer; aufgefunden
Zündhölzer lassen dafür mit Bestimmtheit
annehmen, daß die Kinder, mit Feuer
spielend, das Bett angesteckt, und einge-
schlossen und hilflos, wie sie waren, einen
martervollen Tod erdulden mußten. Der
Jammer, der so hart betroffenen Eltern,
wie die Selbstvorwürfe der Mutter spotten
jeder Beschreibung.

Württemberg.

Bei der am 28. April und den folgen-
den Tagen bei der königl. Regierung für
den Schwarzwaldkreis vorgenommenen
niederer Dienstprüfung im Departement
des Innern sind u. A. zu Uebernahme der
in §. 7. der königl. Verordnung vom 10.
Februar 1887 bezeichneten Aemter für be-
fähigt erklärt worden: Beutler, Hermann
von Herrenalb, Dengler, Gustav von
Wilberg, Dingler, Andreas von Pfaffen-
rot, Oberamts Nagold, Hartmann, Georg
Friedrich von Altensteig-Dorf, Kläiber,
Friedrich von Enzthal, Oberamts Nagold,

Prof. Gustav
Calw, Reich
Altensteig-S
von Stammh
Ernst von M

Stuttg
lassen die wi
ihre Garniso
Darmstadt z
werden.

Ludwig
Königspa
der Weise be
ung. Se. M
um 9 Uhr
Hurrah des
der Truppen
die Fronten
Majestät spr
über Stand
aus. Der
Majestät Kön
für ihr Drag
Nach der P
nach Ludwigs
den König zu
der Vertreter
Geistliche, d
Deputation d
dem Oberbür
richtige Fre
Aussehen des
und heitere C

Zu Folge
letzten Tage
Blöchingen
Nedars gem
schwemmung
fürchtet zu
eine, wenn
bemerken glan

Canst
sahen Arbeit
der Gebrüder
in Sicherheit
von 1 Stund
gehenden Flu
schwimmen.

Fellbad
des beim
Handlungsge
2 Stunden
und sofort an
Wiesdorf an
Gräberreihe
erdigt. Auf
wie auch der
der Berungsl
und auf dem
zahlreicher Be
Kölnischer Schw
gebetet.

Von der
nahm der in
liche Revierfö
durch den W
das den Schlä
lich lautete.
stieß dabei an
eine jüngere
gebogenen ein
älteren Kamer
sich dergestalt
Kämpfer trotz
von einander
leistete sofort
higten Kamera

Prof. Gustav von Röttenbach, Oberamts Calw, Reichert, August Friedrich von Altensteig-Stadt, Ritter, Georg Jakob von Stammheim, Oberamts Calw, Seeger, Ernst von Rohrdorf, Oberamts Nagold, Stuttgart, 8. Juni. Morgen verlassen die württemb. Artillerietruppen ihre Garnisonen, um mit der Bahn nach Darmstadt zur Schießübung befördert zu werden.

Ludwigsburg, den 5. Juni. Die Königsparade verlief heute in glänzender Weise bei denkbar günstigster Witterung. Se. Majestät der König erschien um 9 Uhr vom begeisterten Hoch und Hurrah des zahlreichen Publikums und der Truppen freudig begrüßt, und fuhr die Fronten der drei Treffen ab. Seine Majestät sprach sich sehr anerkennend über Stand und Haltung der Truppen aus. Der Parade wohnten an Ihre Majestät Königin Olga, die sich besonders für ihr Dragoner-Regiment interessierte. Nach der Parade fuhr Seine Majestät nach Ludwigsburg. Im Schloß erwarteten den König zur Audienz befohlene Herren, der Vertreter der Regierung, sämtliche Geistliche, die Bezirksbeamten und eine Deputation der bürgerlichen Kollegien mit dem Oberbürgermeister. Allgemeine aufrichtige Freude herrschte über das gute Aussehen des Königs, über seine Frische und heitere Stimmung.

Zu Folge des reichlichen Regens der letzten Tage wurde aus Cannstatt und Plochingen ein rasches Steigen des Neckars gemeldet; eine ernstliche Ueberschwemmung scheint indes nicht mehr befürchtet zu sein, da man am Dienstag eine, wenn auch langsame Abnahme zu bemerken glaubte.

Cannstatt, 7. Juni. Heute früh sahen Arbeiter, welche die Daggemaschine der Gebrüder Mertz des Hochwassers wegen in Sicherheit brachten, im Zwischenraum von 1 Stunde 2 Leichname in den hochgehenden Fluten des Neckars thalabwärts schwimmen.

Fellbach, 7. Juni. Der Leichnam des beim Nachenjahren verunglückten Handlungsgehilfen Wilhelm Wagner wurde 2 Stunden unterhalb Rbln aufgefunden und sofort auf dem kath. Kirchhofe zu Wiesdorf außerhalb der gewöhnlichen Gräberreihe ohne Sang und Klang beerdigt. Auf Requisition des Principals wie auch der hiesigen Angehörigen wurde der Verunglückte jedoch wieder ausgegraben und auf dem protest. Gottesacker unter zahlreicher Beteiligung, besonders auch des Kölner Schwabenklubs, ehrenvoll zur Ruhe gebettet. (W. Bz.)

Von der Jagst. Dieser Tage vernahm der in Nesselbach stationierte fürstliche Revierförster Wild auf einer Streife durch den Wald Fehwand ein Geräusch, das den Schlägen eines Steinklopfers ähnlich lautete. Wild ging darauf zu und stieß dabei auf zwei Rehböcke, wovon der eine jüngere mit seinem stark nach hinten gebogenen einfachen Geweih in dem eines älteren Kameraden, eines sog. Sechsenders, sich dergestalt verfangen hatte, daß beide Kämpfer trotz aller Anstrengung nicht mehr von einander los werden konnten. Wild leistete sofort Hilfe, trennte die beiden erstickten Kameraden und wollte dem kleineren

die Freiheit schenken, den größeren aber gefangen nehmen. Aber kaum fühlte sich dieser frei, als er mit einem Satz ausnahm.

Heilbronn, 7. Juni. Ueber den Termin zur Anmeldung und Beteiligung am Viederfest des Schwab. Sängerbundes schon am 1. ds. Mts. abgelaufen war, gehen doch noch täglich Anmeldungen beim Festausschuß ein. Im ganzen haben sich bis heute 108 Vereine mit 3288 Sängern angemeldet. Rechnet man hierzu die hiesigen dem Schwab. Sängerbund angehörigen 12 Vereine mit ca. 400 Sängern, so ergibt sich eine Beteiligung von rund 3600 Sängern, eine Zahl, welche diejenige am Viederfest in Ulm bereits übersteigt.

Beim Baden sind am Mittwoch und Donnerstag voriger Woche ertrunken: in Baihingen in der Enz ein Dienstknecht aus Sersheim, bei Neckarwestheim im Neckar ein Spiergefelle von Deggingen.

Ausland.

Frankreich. Die geheimen Fonds des Kriegsministeriums betragen bis zum Jahre 1876 im Ganzen 200 000 Francs und seitdem 300 000 Francs. General Boulanger verlangt nunmehr von der Budgetcommission die Erhöhung dieses Betrages auf 700 000 Francs.

Im englischen Unterhause sind gestern endlich die Würfel über die Home-Rule-Bill gefallen. Die zweite Lesung der Bill wurde mit 341 gegen 311 Stimmen abgelehnt. Eine Majorität von 30 Stimmen wurde selbst von den zuverlässigsten Gegnern der Bill nicht erwartet. Die Niederlage Gladstones ist mit Rücksicht auf die von ihm und seinen Freunden gemachten Anstrengungen eine vollständige. Die Konsequenzen der Verwerfung der Home-Rule-Bill auf parlamentarischem Gebiete liegen auf der Hand. Gladstone hat nur zu wählen zwischen Rücktritt oder Auflösung des Parlaments. Ein Drittes ist nicht denkbar.

Miszellen.

Stille Wasser sind tief.

Novelle von Luise Ernesti.

(Fortsetzung.)

Es war spät am Abend, als Lothar von seiner ausgedehnten Promenade zurückkehrte und das ihm eingeräumte Zimmer betrat. Friedrich hatte, als er ihm einen „guten Abend“ bot, einen Ausdruck im Gesicht, als wäre eine Million aus Altenzell eingetroffen und verwundert fragte sein Herr: „Nun, was ist geschehen?“

„Herr Mirzemaier läßt sich gehorsamst empfehlen,“ entgegnete der Soldat mit bebender Stimme. Der Offizier unterbrach ihn und setzte hinzu: „Und läßt sagen, er stecke morgen das Haus in Brand, wenn er mich nicht findet?“

„Nein, Herr Lieutenant, er bittet nur; sich seiner gefälligst zu erinnern, wenn der hochverehrte Herr Graf Limbach einmal wieder Geld bedürfe.“

„Bist Du — —?“

„Weder betrunken noch verrückt, teuerster Herr Graf; — o, ich bin nur außer mir vor Freude, da Ihre Schulden bezahlt sind.“

„Friedrich! — Meine Schulden bezahlt — — —?“

„Ist, Herr Lieutenant; ich bringe Herrn Mirzemaiers die er Herrn Felsner ausberichtigt! — Alles in Ordnung!“

„Herrn Felsner? — Herrn Felsner eine Bescheinigung ausgestellt? — Wie — könnte — sollte der Onkel Herrn Felsner das Geld gesandt haben — — —?“

„Der Herr Onkel? — o mein Herr Lieutenant, Der hat sicher nichts gesandt! die arme Base hat einzig das Geld gegeben.“

Graf Lothar wich fast entsetzt vor seinem Burschen zurück. Als er aber beim prüfenden Blick in das ehrliche, gute, einzig von Glück strahlende Gesicht, keine Spur des Wahnsinns fand, den er plötzlich bei dem Burschen voraussetzte, da rief er lachend: „Kein, Friedrich, Du bist, wenn auch nicht toll — so doch gründlich verdreht und völlig konfus. Jene arme alte Jungfer, die pariser Hüte für berliner Modistinnen macht, die sollte meine Schulden bezahlt haben? meine — — —?“

In Friedrichs Erinnern tauchten jetzt dem Anschein nach auch jene ominösen Schachteln auf, welche den Köchinnen des Hauses so viel Stoff zum Denken und zum Sprechen gegeben und von welchen er seinem Herrn am Pfingstmorgen selbst erzählt hatte — indessen, wie groß sie immer gewesen sein mochten, sie beschwerten ersichtlich weder seine Laune noch sein Herz, und rief er auch sinnend und bedenklich: „Ja, die Schachteln!“ so setzte er im nächsten Augenblick doch mit großer Zuversichtlichkeit hinzu: „Und trotzdem gab nur die arme Base das Geld — diese alte Jungfer!“

Friedrich schlug bei den letzten Worten lachend in die Hände und machte einen Sprung, der den Offizier an die equilibristischen Leistungen seiner Kindheit erinnerte, wo er dem kleinen Spielgefährten häufig das Zeugnis ausgestellt hatte: „Friedrich, Du bist ungeschickt wie ein Bär!“

Ein Zug an der Klingel unterbrach Staunen und Entsetzen des jungen Grafen, sowie des Soldaten Lachen. Wie anders war der Eindruck, den dieser bescheidene Klingelzug auf Friedrich machte, als jener am Morgen des ersten Pfingstfeiertages! — Auch er hatte eine Physiognomie, denn der Soldat rief im Hinausstürzen: „Das ist der Herr Felsner — nur Herr Felsner pimpert so leise.“

Und wenn Graf Lothar noch hätte zweifeln wollen, daß von einem Abraham nichts mehr von ihm zu fürchten sei — es war unmöglich bei dem Prinzip der Deffentlichkeit, das sein Bursche plötzlich geltend machte. Keine Thür schloß er, durch die er mehr stürmte denn ging! — Durch diese offenen Thüren vernahm denn auch der Offizier in nächster Minute die Stimme des Herrn Felsner. Er bat Friedrich in jenem ruhig leisen Ton, der ihn ebenso charakterisierte, wie seine Höflichkeit: „Bitte, Friedrich, ersuchen Sie den Herrn Grafen von Limbach, Ihren Herrn, mir eine Viertelstunde Gehör zu schenken.“



V.

Wie hatte die Dienerschaft in Al-
tzenzell Recht gehabt, von der Korrespondenz
ihres Gutsherrn mit seinem Bruder nichts
Erfreuliches zu erwarten. Kaum war der
Präsident mit seiner Familie angekommen,
so verbreitete sich auch schon die Kunde,
weshalb er die Reise unternommen —
warum er einen Advokaten mitgebracht
hatte. Graf Curt, dieser von Allen so
geliebte und hochverehrte Herr und Ge-
bieter, beabsichtigte sein Gut zu verlassen.
— Er wollte dasselbe gerichtlich dem
ältesten Sohne des Präsidenten — einem
neunzehnjährigen Studenten verschreiben
— — Dieser sollte aber erst nach dem
Tode seines Vaters in Besitz des Erbes
gelangen und somit der Präsident doch
eigentlicher Herr von Alzenzell werden.

Seiner gleich mitgebrachte Advokat, der
die Verschreibungsurkunde ausfertigen und
die ganze Angelegenheit in Ordnung bringen
sollte, konnte nicht unterlassen, den noch
so rüstigen, für seine dreißig Jahre
noch so jugendlich aussehenden Gutsherrn
insgeheim nach dem Grunde dieser un-
gewöhnlichen Handlungsweise zu fragen
und ihn vor solchem Alte der Großmut
zu warnen, so lange es noch nicht zu spät
war. Er erzielte aber einzig nur ein
trübes Lächeln als Antwort und auf alles
freundliche Zureden gab er den kurzen
Bescheid: „Ich bin aller Dinge dieser Welt
so müde; ich sehne mich nach Ruhe und
völlig abgesehenem Leben.“

Dem Rechtsgelehrten, dem das stille
Alzenzell so ziemlich wie ein Kloster er-
schienen war, wollte dieser angegebene
Grund wenig einleuchten und er dachte,
daß es an Ruhe dem Gutsherrn wohl un-
möglich in der Abgeschiedenheit und Ein-
samkeit mangeln könnte. — Was ging
ihn aber eigentlich an, der Sache ernster
nachzuforschen und, so machte er sich denn
ohne Weiteres an die Durchsicht aller
notigen Papiere, die das weitläufige Be-
sitzthum betrafen, und that, weshalb er nach
Alzenzell berufen worden: er entwarf in
unumstößlicher Rechtsform das wichtige
Dokument der Abtretung des Gutes an
einen Andern.

(Fortsetzung folgt.)

Wie Frauen lieben.

(Fortsetzung.)

So war sie elf Jahre alt geworden,
als sie eines Tages hinter dem Kirchhof
in unserem Städtchen den kleinen Chouquet
sah, der laut schluchzte, weil ihm ein
Kamerad zwei Sous gestohlen hatte. Sie
wunderte sich, daß ein Kind wohlhabender
Leute nicht immer zufrieden und glücklich
sei, sondern auch weinen könne, und als
sie die Ursache seines Grams erfuhr, drückte
sie dem Jungen ihre ganzen Ersparnisse
im Betrage von sieben Sous in die Hand,
die er natürlich auch annahm, indem er
seine Thränen mit der andern Hand ab-
wischte. Außer sich vor Freude wagte es
die kleine Romadin alsdann, ihn an ihr
Herz zu drücken und zärtlich zu küssen,
und er ließ sie gewähren, da er noch immer
sehr aufmerksam das Geld betrachtete. Da
sie weder zurückgestoßen, noch geschlagen
wurde, so wagte sie noch einmal, ihn zu
umarmen, da ließ sie davon.

Was ging in dem Kopfe dieses armen
Landsreicher-Kindes vor? Hatte sie den
Kjaben in ihr Herz geschlossen, weil sie
für ihn ihre Ersparnisse geopfert, oder
weil sie ihm den ersten zärtlichen Kuß ge-
geben hatte? Das Geheimnis ist das-
selbe für die Kleinen wie für die Großen.

Immer träumte sie fortan, während
sie weiter durchs Land zogen, von dem
stillen Winkel hinter dem Kirchhof und
von dem kleinen Chouquet. Sie brachte
bald hier und bald dort einen Sou auf
die Seite, und als sie mit ihren Eltern
wieder in das Städtchen kam, hatte sie
zwei Franks in der Tasche. Diesmal be-
kam sie den Jungen trotz allen Spähens
nicht zu Gesicht; aber als sie im nächsten
Jahre wieder erschienen, entdeckte sie ihn
vor der Schule mit seinen Kameraden
spielend.

Sie eilte auf ihn zu, umarmte ihn und
küßte ihn so heftig, daß er zu heulen an-
fang. Um ihn zu beruhigen, gab sie ihm
schnell ihren mittlerweile gesammelten
Schatz: 3 Franks und 20 Sous. Er be-
trachtete das Geld mit großen Augen,
nahm es und ließ sich hergehen, so lange es
dem Mädchen gefiel. Noch vier Jahre
steckte sie ihm so alles Geld zu, welches
sie bekommen konnte, wogegen er sich ab-
lassen ließ. Bald waren es 30 Sous,
dann zwei Franks, einmal als die Zeit
ganz besonders schlecht war, nur 12 Sous,
worüber sie sich sehr schämte, zuletzt aber
sogar 5 Franks, ein dickes, rundes Stück,
das dem Jungen außerordentlich gefiel.

Sie dachte nur an ihn; aber auch er
ließ ihr jedesmal ungeduldig entgegen,
wenn er sie von fern gewahrte, wobei das
Herz des Mädchens vor Entzücken empor-
hüpfte.

Das nächste Mal war er verschwunden;
seine Eltern hatten ihn in eine auswärtige
Lehranstalt gegeben. Sie spionierte dies
mit vieler Mühe aus und wußte es dann so
einzurichten, daß ihre Eltern das Städtchen
während der Ferienzeit berührten. Nach
zwei Jahren sah sie ihn wieder; hätte ihn
aber zuerst kaum erkannt, so groß und
schön war er inzwischen geworden.

Der junge Herr aber schien das arme
Korbflechtermädchen gar nicht zu sehen
und ging stolz an ihm vorüber. Sie
weinte zwei Tage lang bitterlich und dieser
Stachel wich seitdem nicht mehr aus ihrem
Herzen.

Alle Jahre kam sie wieder, schaute ihn,
der niemals wieder die Augen auf sie
wandte, stumm an, ohne einen Gruß zu
wagen, und liebte ihn im Stillen mit ver-
zehrender Leidenschaft.

„Es ist der einzige Mensch, den ich
auf Erden gesehen habe, Herr Doktor“,
sagte sie zu mir, „ich weiß kaum, ob
außer ihm noch andere vorhanden waren.“

Ihre Eltern starben; sie setzte deren Ge-
werbe fort und zog auch fernerhin umher
mit dem vor den Karren gespannten
mageren Gaul und den zwei schwarzen
Hunden, die sie selbst großgezogen.

(Fortsetzung folgt.)

Behandlung der Pferde.

Langsam zur Arbeit und langsam in
den Stall! Dieser Spruch sagt mit wenigen
Worten, was zu thun ist beim Beginn

und am Ende der Arbeit. Es soll heißen:
Beginne die Arbeit ruhig und verlange
nicht sofort die höchstmögliche Kraftent-
faltung von dem Tier, sondern steigere
deine Anforderungen an dasselbe allmählich
bis zum höchsten Grade der Leistungs-
fähigkeit. Ein zeitweises Ausruhen kann
dann ferner eine volle ausdauernde Thätig-
keit der Muskeln und Athmungsorgane
bedingen. Ebenso mäßige die Anstrengung
gradweise und lasse das Tier sich be-
ruhigen, bevor du es in den Stall ziehst.
Nach angestrebter Arbeit gleich in den
Stall gebracht, ist keine Erholung für die
Muskeln und Sehnen, sondern bewirkt im
Gegenteil ein Steifwerden und Erstarren
derselben, wie denn auch die dunstige,
häufig mit allen möglichen schlechten Gasen
geschwängerte Luft des Stalles durchaus
nicht zur Stärkung der erhitzten Lunge
und Haut beitragen kann.

Stehen den Pferden große Strapazen
bevor, so soll man sie nicht unmittelbar
vorher stark füttern, sondern ihnen zwischen
dem Fressen und der Arbeit eine Stunde
Zeit lassen zur Verdauung. Die Ver-
dauung ist ebenso eine Arbeit, welche die
Kraft des Körpers in Anspruch nimmt,
wie jede andere Leistung, die wir dem
Tiere zumuten. Verlangen wir beides
gleichzeitig, so müssen wir darauf verzich-
ten, daß jede dieser Arbeiten zu unserer
Zufriedenheit ausfällt; andererseits gestaltet
sich dann die Verdauung zu einer mangel-
haften, welche das Futter nicht gehörig
ausnutzt, andererseits kann das Pferd seine
volle Kraft nicht entfalten, weil seine Er-
nährung eine ungenügende ist. Die Ver-
teilung des Futters in drei ungleiche
Tagesrationen, von denen die größte am
Abend zu geben ist, erscheint daher am
zweckmäßigsten. In der Nacht hat der
Körper Ruhe und die Thätigkeit der Ver-
dauungsorgane kann ungestört vor sich
gehen.

(Schluß folgt.)

Fürst: „Ich danke Ihnen nochmals,
Herr Bürgermeister, für die Mühe, die
Sie sich wegen meiner Person ge-
geben haben.“ — „Durchlaucht, o
bitte, — bitte — — das — das war
ja nicht der Rede wert.“

Quadraträtsel.

A	A	A	A
E	E	G	I
I	L	R	R
S	S	Z	Z

Obige 16 Buchstaben sind so in die
Felder des Quadrats zu verteilen, daß sie
senkrecht und wagrecht gleiche Wörter
bilden, welche, anders geordnet, bezeichnen:
1.) eine Stadt Dalmatiens, 2.) einen
weiblichen Vornamen, 3.) eine übertriebene
Sparsamkeit, 4.) einen Fluß.

R. W.

Gut angekommen?

Anze

Nr. 92.

Erscheint Dien-
stags in Be-
zirk v

Br

Nachdem D
Geschäfte als
Bezirkskranken-
amtsparassen
nommen hat,
Kenntnis geb
Den 9. 3

Die

werden beauftr
jährigen ord
Kenntnis des G
halters zu be
mit heutiger
schauvisitatio
Ortsregistratur
merkung zu m
Den 10. 3

Die

werden beauftr
überänderten
lungsbeschlüsse
§ 76, letzter A
zur Kenntnis
zu bringen un
Gemeinderatsp
Den 10. 3

Revi

Stammh
Am Sa
vor
auf dem Rath
Abteilungen W
heimerwald, S
und Buchenhar
gold zwischen l
und Ronakam)
(links der Na
Straße):

11 St. Eid
in Abt. Un
649 Nadel-
21 Jm. II.
209 Jm. IV
mit 40 Jm
Al. mit 28

